

Die Erfahrungen beim Betrieb von Förderbrücken haben unwiderlegbar bewiesen, daß es nach dem heutigen Stand der Technik für die Bedingungen unserer Braunkohlentagebaue keine ökonomisch günstigere Betriebsform als den Förderbrückenbetrieb gibt. Mit dem Einsatz der ersten Förderbrücke im Jahre 1924 im Tagebau Plessa setzte eine stürmische Entwicklung ein, die bis zum Ende des zweiten Weltkrieges unvermindert anhielt. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden insgesamt fünfundzwanzig Förderbrücken gebaut mit Dienstgewichten von 300 bis 10000 t. Beim Aufbau unserer Braunkohleindustrie nach 1945 spielte die Entwicklung von neuen und leistungsfähigen Förderbrücken wiederum eine große Rolle. Als Förderbrückentyp für die Niederlausitz wurde nach umfangreichen Untersuchungen eine Zweistützenbrücke mit Abstützung auf dem Baggerplanum und auf einem Vorkippenplanum festgelegt. Die Gewinnung des Abraumes erfolgt in zwei Schnitten. Im Bild 1 sind die gebauten Typen und ihre Hauptabmessungen dargestellt. Für die einzusetzenden Förderbrücken wurde entschieden, daß als Gewinnungsgeräte zwei Ds 1120 oder Ds 1600 auf einem gemeinsamen Gleisrost angeschlossen werden. Unter diesen Gesichtspunkten wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Förderbrücken gebaut und zum Einsatz gebracht. Mit dieser hochproduktiven Technologie werden im Jahre 1964 in der Niederlausitz 59,1 % der Gesamtabraum-bewegung durchgeführt. Die Massenbewegung durch Förderbrücken wird bis zum Jahre 1970 auf rd. 145 % gegenüber dem heutigen Stand ansteigen und bis 1980 auf mehr als 200 % entwickelt.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben ist ein umfangreicher Neubau von Förderbrücken notwendig. Die Serie der 34-m-Förderbrücken wird im Jahre 1964 mit der Ausrüstung des Tagebaues Seese abgeschlossen. Insgesamt sind damit neun Anlagen dieses Typs im Einsatz.